

2. Sonntag nach Epiphania 15.01.2023

Liebe Leserin, lieber Leser,
das neue Jahr hat begonnen. Und wir gehen mit guten Wünschen und Erwartungen in diese Zeit. Haben aber auch Sorgen und Ängste, nach den Zeiten der Pandemie und dem aktuellen Krieg mit seinen Folgen.



Zu Weihnachten und zu Epiphania wurde uns einmal mehr verkündet, dass Gott uns in allen guten und schweren Zeiten beisteht. Das sollten wir nicht nur einfach hören. Das sollten wir in unserem Herz bewahren und daraus Kraft und Mut, Hoffnung und Freude ziehen.

Zum Glück gibt es kaum noch Einschränkungen, die unsere Gottesdienste beeinträchtigen. Dafür gilt es dankbar zu sein. Da aber viele weiterhin, diese gedruckten Predigten lesen, ob ergänzend zum Gottesdienst oder auch ausschließlich, wird es diese auch weiterhin geben. Doch egal, ob Sie in den Gottesdienst gehen oder ob Sie diese Predigt zu Hause lesen. Gott möge Sie spüren lassen, dass er Sie und Ihre Lieben nicht alleine lässt. Ich wünsche Ihnen alles Gute und Gottes reichen Segen.

Herzlich grüßt Sie,
Ihr Pfarrer Oliver Schmidt

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Der heutige Predigttext zum 2. Sonntag nach Epiphania steht im 2. Buch Mose, Kapitel 33,18-23.

¹⁸Und Mose sprach: Lass mich deine Herrlichkeit sehen! ¹⁹Und er sprach: ich will vor deinem Angesicht all meine Güte vorüber gehen lassen und will ausrufen den Namen des HERRN vor dir: Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich. ²⁰Und er sprach weiter: Mein Angesicht kannst du nicht sehen; denn kein Mensch wird leben, der mich sieht. ²¹Und der HERR sprach weiter: Siehe, es ist ein Raum bei mir, da sollst du auf dem Fels stehen. ²²Wenn dann meine Herrlichkeit vorüber geht, will ich dich in die Felskluft stellen und meine Hand über dir halten, bis ich vorübergegangen bin. ²³Dann will ich meine Hand von dir tun, und du darfst hinter mir her sehen; aber mein Angesicht kann man nicht sehen.

Liebe Gemeinde,

„wann sehen wir ihn denn endlich mal?“ fragt Lenas Mutter am Telefon ihre Tochter. Und es war, weiß Gott, nicht das erste Mal. Lena rümpft die Nase. „Nun warte doch mal ab, Mama. Das kommt schon noch.“ Seit fast zwei Monaten geht Lena nun mit Frank. Und ihre Eltern, vor allem die Mutter Gisela, brennen natürlich darauf, den möglichen zukünftigen Schwiegersohn endlich zu Gesicht zu bekommen. Aber das ist gar nicht so einfach. Lena wohnt seit zwei Jahren nicht mehr zu Hause, sie ist in die Großstadt gezogen. Nicht allzu weit entfernt, aber doch so weit, dass man sich nicht allzu oft besuchen kann. Früher war sie noch mit Tom zusammen. Den kannte Gisela gut, denn ihn hatte sie noch zu Hause im Dorf kennengelernt. Und da war er natürlich oft zu Besuch. Aber der Neue, Frank. Der ist für sie ein Buch mit sieben Siegeln. Als Mutter macht sie

sich Gedanken. Ist er gut zu ihr? Passt er? Und könnte er eine Familie versorgen?

All das kann man nur einschätzen, wenn man ihn doch endlich einmal sehen könnte. Ja, da schwingt Sorge mit, aber auch Neugierde. Da ist das Bedürfnis, den jungen Mann endlich mit eigenen Augen zu sehen. Dann erst wäre Gisela wohl endlich beruhigt. Oder vielleicht auch gerade nicht...

Aber wie dem auch sei. Es ist bestimmt eine der grundlegendsten menschlichen Eigenschaften, dass wir Menschen, manchmal auch Dinge, oder Ereignisse, mit eigenen Augen sehen wollen. Um sie glauben zu können, um sie bewerten zu können, um sie verstehen zu können. Das ist ja auch logisch. Wenn Sie noch nie im Leben einen Elefanten gesehen hätten, wäre es eine sehr langwierige Geschichte ihnen dieses Tier zu beschreiben. Dagegen ein Bild oder einen Film zu zeigen, oder ihn gar in echt zu sehen, ist da schon wesentlich eindrücklicher.

Wir Menschen sind nun mal sehr optisch geprägte Wesen. Wir wollen immer alles sehen, was uns interessiert oder uns gefällt. Und ich vermute auch, dass die meisten Menschen am wenigsten auf das Augenlicht unter ihren 5 Sinnen verzichten würden.

In unserem heutigen Predigttext ist da auch einer sehr neugierig und will etwas oder jemanden endlich sehen. Nicht einen möglichen Schwiegersohn oder sonst einen Menschen. Nein, er will niemand geringeren als Gott selbst sehen. Und das kann ich auch gut verstehen. Wie neugierig und wie gespannt muss Mose da wohl gewesen sein? Wie sieht Gott aus? So ähnlich wie wir? Oder ganz anders?

Ja, Gott zu sehen. Das wäre vielleicht auch der Traum für viele Menschen bei uns heute. Für die Skeptiker wäre das was. Endlich könnten sie ihre Zweifel überwinden, wenn sie den Allmächtigen mit den eigenen Augen sehen könnten. Oder für die, die Gott ganz nahe sein wollen. Die sich schwach fühlen und sich erhoffen von ihm Ermutigung und Hoffnung zu erfahren. Oder für die Sensationslustigen, die dann wahrscheinlich gleich ein Selfie mit Gott machen würden.

Doch Gott schiebt solchen Wünschen einen Riegel vor. *Mein Angesicht kannst du nicht sehen; denn kein Mensch wird leben, der mich sieht.* Kein Mensch wird leben, der mich sieht. Das ist eine deutliche Ansage. Mir kommen da Assoziationen mit der Sonne. Wer zu lange direkt in ihr gleißendes Licht schaut, macht seine Augen kaputt, wird blind. Deswegen gab es ja diese Brillen, damals als wir unsere Sonnenfinsternis hatten. Ist es mit Gott ähnlich? Nun, es ist sogar noch mehr, denn wer Gott sieht, wird nicht nur blind, er kann gar nicht mehr leben. Sein Antlitz ist zu viel, zu gewaltig, zu unfassbar.

Jesus Christus konnten die Menschen ins Angesicht sehen. Ihn konnte man anfassen, er war mitten unter uns Menschen. Genau das feiern wir an Weihnachten und damit auch an Epiphaniäs. Das ist das Erscheinen Gottes bei uns. Aber hier ist es anders, Gott erscheint anders. Und entspricht nicht auch genau das unseren Erfahrungen? Zumindest manchmal. Gott ist immer wieder im wahrsten Sinne unfassbar und unbegreiflich. Ja, und dazu gehört, dass man ihm nicht ins Gesicht blicken kann. So geht es mir auch, wenn ich über manche Grausamkeiten dieser Welt nachdenke. Darüber, dass geliebte Menschen krank werden und sterben. Dass Kriege geführt werden, die doch so sinnlos sind. Dass Naturkatastrophen unbarmherzig oft die Ärmsten der Armen treffen. Gott ist geheimnisvoll und unbegreiflich. *Seine Wege sind unergründlich.* Eine alte Phrase, die so wahr ist, aber doch oft, gerade deshalb, so wenig weiterhilft in den schweren Stunden des Lebens.

Aber doch ist eben das nicht die ganze Wahrheit. Denn Gott bleibt keinesfalls dabei stehen, Mose seine Bitte einfach abzuschlagen. Nein, er zeigt ihm den Weg, wie er doch Gott nahe kommen kann. So nahe, wie es eben möglich ist für einen Menschen. Und die Art und Weise, wie Mose Gott in unserem Predigttext nahe kommt, ist voller Symbolik und bedeutungsvollen Bildern. Denn er gibt ihm einen Raum, in dem er sicher ist und geschützt. Das ist kein Zufall, denn das heißt, dass Gott dem Menschen überhaupt seinen Raum zum Leben und zum Lebensunterhalt überhaupt gibt. Und Gott stellt Mose auf Felsen. Das heißt er

steht auf einem festen Grund. Er hat ein Fundament, das nicht wankt oder in dem er versinken könnte. Wo Gott ihn hinstellt, da steht er sicher, da kann er Kraft und Mut daraus ziehen. Gott hält auch seine Hand über ihm, solange er vorüber zieht. Dieses Vorüberziehen darf man sich wohl als mächtiges und gewaltiges Ereignis vorstellen. Es gibt also Stürme und schwere Zeiten im Leben. Davor ist selbst Mose nicht gefeit. Aber in solchen Zeiten, hält Gott die Hand über ihm. Er muss all das nicht alleine überstehen.

Am Ende nimmt er seine Hand wieder fort von ihm. Mose kann nicht ins Antlitz Gottes sehen. Aber er kann ihm hinterher sehen. Kennen wir nicht auch genau diese Erfahrung. Mitten in den Stürmen des Lebens begreift man oft nicht was geschieht. In der Krankheit oder in der Trauer. In der Krise sieht man keinen Sinn und fühlt sich alleine. Erst im Nachhinein versteht man, dass Gott dabei war. Dass er dich beschützt hat. Und vielleicht gerade dann, dir am allernächsten war.

Ja, wir Menschen wünschen uns in allen möglichen Situationen diejenigen Personen oder auch Dinge, die uns wichtig sind, mit eigenen Augen zu sehen. Was wir nicht sehen können, das können wir nicht begreifen und verstehen. Und nun ist da Gott. Offensichtlich können wir ihn auch nicht direkt sehen. Es ist eben anders, wie bei Gisela, die gerne Frank, den neuen Freund von ihrer Lena, sehen möchte. Diesem Frank kann man ins Antlitz sehen. Gott nicht. Doch sollten wir uns auch vor Augen führen, dass die Aussagekraft von solch einem Anblick am Ende auch begrenzt ist. Ob Frank wirklich gut oder eben nicht ist, das kann ein einfaches Ansehen nicht entscheiden. Gisela mag ihn bei Kaffee und Kuchen freundlich oder sympathisch finden, zuvorkommend oder höflich. Oder nichts davon. Aber er kann auch ein guter Schauspieler sein. Erst die Erfahrung wird zeigen, ob er ein guter Freund für Lena ist. Die gemeinsamen Erfahrungen der beiden. Die Geschichten, die sie zusammen erleben. Nicht das Optische ist entscheidend. Nicht das reine Sehen. Es ist das gemeinsame Erleben, der Weg, den man geht. Und das gilt nicht nur für die

Beziehungen zwischen uns Menschen. Das gilt auch für die Beziehung zu Gott. Nicht umsonst ist die Bibel kein Bilderbuch. Es ist ein Buch voller Geschichten von Gott und seinen Menschen. Und von dieser Beziehung zueinander. Sein Antlitz bleibt geheimnisvoll und unfassbar. Und letztlich sind es nicht unsere Augen, die in Verbindung zu Gott treten. Es ist unser Herz. Es ist unsere gemeinsame Geschichte. Voller Freuden und Glück, wie auch voller Leid und Traurigkeiten. Mag sein, dass man da, wie Mose, neugierig ist, ihm ins Antlitz zu sehen. Das ist menschlich. Aber am Ende ist das nicht das Entscheidende. Mit den Augen spüren wir nicht Gottes Liebe und Nähe. Die spüren wir an anderer Stelle.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. - *Amen.*

Predigtlied: Kaa 059,1-3 Die Gott lieben, werden sein wie die Sonne

Kehrvers

Die Gott lieben, werden sein wie die Sonne, die aufgeht in ihrer Pracht. Die Gott lieben werden sein wie die Sonne, die aufgeht in ihrer Pracht.

1. Noch verbirgt die Dunkelheit das Licht, und noch sehen wir die Sonne nicht. Doch schon zieht ein neuer Tag herauf, und das Licht des Morgens leuchtet auf.

Kehrvers

2. Viele Tränen werden noch geweint, und der Mensch ist noch des Menschen Feind. Doch weil Jesus für die Feinde starb, hoffen wir, weil er uns Hoffnung gab.

Kehrvers

3. Krieg und Terror sind noch nicht gebannt, und das Unrecht nimmt noch überhand. Doch der Tag, er steht schon vor der Tür. Herr, du kommst! Wir danken dir dafür.

Kehrvers

Gebet

Guter Gott,

wir danken dir, dass du in unserem Leben immer wieder deine Spuren hinterlässt. Dass du mit uns auf unseren Wegen bist. Lass uns deine Nähe und deine Spuren entdecken, jetzt und in Zukunft.

Wir bitten dich für die Menschen, die an ihrem Leben verzweifeln, denen es schwerfällt, deine Gegenwart zu erkennen. Stell ihnen Menschen an die Seite, die ihnen beistehen, gib ihnen die Kraft und den Mut, den sie brauchen. Lass sie achtsam werden, dafür, dass du da bist.

Wir bitten dich für die Kranken und Schwachen, für die Opfer von Unfällen oder Gewalttaten, für alle deren Leben sich von einem Tag auf den anderen verändert hat. Sei bei all denen, die Hilfe brauchen und sich abhängig fühlen. Und schenke ihnen neue Hoffnung und Glauben, der in schweren Zeiten wirklich hilft.

Wir bitten dich für alle Trauernden, die einen geliebten Menschen verloren haben, die sich allein gelassen und einsam fühlen. Sei ihnen nahe und schenke ihnen Trost, dass sie merken, dass du helfen willst, mit Trauer zu leben, sie zu überwinden und auch trotz des Schmerzes wieder neue Freude zu finden.

Wir bitten dich für uns alle, dass wir dein Wirken in unserem Leben und in unserer Welt immer wieder entdecken. Wir bitten dich um deine erneuernde Kraft für unser Leben. Schenke uns weiten Raum unter unseren Füßen. Stärke und erneuere uns, deine Gemeinde.

Mit Jesu Worten beten wir:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich! Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig! Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden! +



*Pfarrer Oliver Schmidt, Eysölden J12, 91177 Thalmässing – Tel. 09173 77995 –
E-Mail oliver.schmidt@elkb.de*